

iku Schreiber

tip Künstler

zap genokreatör

fip der alte

züf der manager

lot 7

zuk 9

zip 5 mit fühlern.

Zero, Neuro, Nitro, Zzak, kazz: ????. Wie heisst der Kater ????

sie: Zimultana

Freund Klonartis: Limbo


statt Australien: Oztralien

Europa: Zeropa

Asien: Azia

Zeropazia

Der Traum

Iku.  Ich strecke meine Beine auf dem bequemen Bibliotheks-Divan aus, gähne und blinze ins vormittäglich einfallende Sonnenlicht. Am Boden döst Zzak, der älteste Kater, in einem Lichtfleck. Die Zeichnung seines schwarzen Felles glänzt stahlblau.

Ach wonnevolles Dasein des Filial-Individualismus!

Während vier junge Hände flink Titel für Titel nach Thema und Autor sortieren, schenke ich mir genüsslich die zweite Tasse Espresso ein.

Meine beiden Sprösslingsegos Lot und Zak sind gerade damit beschäftigt, die Bücherwand wieder einzuräumen. Sie wurde in den letzten Monaten durch meine Lesewut arg ausgezehrt. Nur noch wenige Bände stehen schief und verloren in den Regalen. Überall im Zimmer und auch im Labor und in den anderen Räumen stapeln sich Bücher, mit Merktzetteln vollgespickt. in dieser Beziehung bin ich weiss gott altmodisch.

Ab und zu werfe ich einen amüsierten Blick ins Bewusstseinsfeld meines Managers. egoZif ist drüben in Hongking in komplexe Verhandlungen mit einigen halbschlauen Patentamtklonen vom globalen Amt vertieft. Es geht darum, meine neuesten Genotypischen Erfindungen rechtlich abzusichern, ohne die Katze aus dem Sack zu lassen. Das wird ihm zweifellos auch ohne meinen speziellen geistigen Support gelingen. Schliesslich hat mich die genostrategische Entwicklung seiner Management-Konditionierung, die nicht gerade meinem eigentlichen mentalen Profil entspricht, Unsummen gekostet. Operator nennt man solche Leute heute und ich bin ziemlich stolz darauf, es geschafft zu haben, zu ihnen zu gehören. Kein Pappenstiel für einen manisch nachtaktiven Kreationsklon.

Mein altego fip und die Kreationsegos tip und zap schlafen derweil noch, da sie meist nachts arbeiten. Ihre feuchten Träume nehme ich ebenso belustigt am Rande meines Bewusstseinsfeldes

wahr, wie die Triumphgefühle zif's, der es jetzt dann gleich schaffen wird, die naiven Beamten über den Tisch zu ziehen.

Doch der Hauptstrang meiner Aufmerksamkeit gilt auch an einem so wichtigen Tag wie heute der Erringung von Erkenntniss, denn dazu sind wir da, um wenigstens zu versuchen, über die Nasenspitze unserer Existenz hinaus zu sehen. Das erwidere ich jeweils, wenn Freunde mich an sozialen Anlässen auslachen, weil ich immer den Philosophieklon hinschicke, statt mir endlich einmal einen vernünftigen Konversationsklon zu leisten, der sich nicht zu schade für den blödesten Small-Talk wäre.

Nun- alles zu seiner Zeit. Manchmal gefällt es mir ja, meinen Ausgeklon sturzbetrunken philosophieren zu lassen. Die Resultate zeigen, dass man sich damit die Aufzucht eines zusätzlichen Small-Talk-Egos bestens sparen kann.

Ich bin ja weiss Gott kein Puritaner, aber heutzutage wird wie alles auch das Klonen gründlich übertrieben. Manchmal frage ich mich wirklich, was sich die Leute überlegen, die sich einbilden, bloss weil sie reich genug sind, müssten sie den ohnehin schon überbevölkerten Planeten gleich mit tausendfacher Anwesenheit beehren. Als ich noch unerfahren war, im zweiten Jahrhundert, war ich so unvernünftig, mein Individuum auf über 120 Persönlichkeiten ansteigen zu lassen. Ich hatte Erfolg mit Malerei, Performances, und mit Banal-Kanal, meinem Hauseigenen 24-Stunden Netz-Programm. Ich schrieb Bücher, hatte Ausstellungen in grossen Museen, gab CD's heraus, entwickelte einige Computerspiele, darunter @evolution, das ich heute noch vom Konzept her genial finde.

(ev. woanders einbauen: der Spieler ist ein Molekül in einer bunten Ursuppe. Indem er sich mit anderen Partikeln paart, sie auffrisst oder gefressen wird, erreicht er den nächsten Level, wo er je

nach erreichter Punktzahl (Lebensdauer, Nachkommenschaft, Akzeptanz durch Artgenossen, etc.) aus einem mehr oder weniger breiten Angebot an Mutationen auswählen darf. Kein Spiel verläuft wie das vorhergehende, und bald bemerkt man, dass nicht nur die eigene so entwickelte Spezies vom eigenen Verhalten abhängt, sondern dass sich die gesamte Biosphäre darum herum mitverändert. Es kann sich ab und zu durchaus als vorteilhaft erweisen, wenn man sich von einer bestimmten Art fressen lässt, greift man aber im falschen Moment herzhaft bei den sexuellen Parametern zu, kann das Flux zum Aussterben führen, welches natürlich immer droht. Gewonnen hat, wer schliesslich die höhere Intelligenz erreicht. Die Sieger, so hatte ich das Spiel eingestellt, gleichen in Nichts auch nur entfernt etwas humanem.)

Nichts stand einer quantitativ starken Präsenz im Weg. Diese Erfahrung möchte ich nicht missen, aber die Lehre war hart. Die Klonokratie ist die totale Feier des Individuums. Aber die psychologischen Mechanismen, die auftreten, wenn ein Schwarm von mehr als 30 menschlichen Zentralnervensystemen ein Bewusstsein bilden, sind einfach perfid. Mit Schaudern erinnere ich mich an interne Machtkämpfe sowie Müssiggängertum. Danach gefiel es mir, fast 20 Jahre lang allein zu sein, trotz der drohenden Gefahr des Aussterbens.

Ich nehme einen Schluck Kaffee und schliesse die Augen. Ich sehe die Hände der beiden Sprösslinge durch ihre Augen. Sorgfältig blättere ich jedes einzelne Buch durch, entferne die Merktzettel, werfe sie fort oder klebe sie, wenn sie aktuell sind, mit den entsprechenden Vermerken an die grosse Assoziationswand, unten im Atelier.


Dann kommen die Bücher in die eigens für sie gezüchteten Regale. Bereits zwei breite Zeilen sind bis zum Zerbersten mit der prä-klonokratischen Science-Fiction Literatur des 20. Jahrhunderts vollgestopft, die ich seit sicher 200 Jahren zum ersten Mal wieder gelesen habe, und zwar mit

unglaublichem Vergnügen.

Jetzt fahren meine Hände liebevoll über den Rücken eines speziellen Bandes: „Ein Darwinistischer Bankier“, von Alfred Pseudo, eine Erzählung aus dem ersten Jahrhundert, in der ein Bankier einem reichlich naiven Zuhörer erläutert, weshalb seiner Meinung nach die Menschheit als Spezies mit dem Aufkommen der Gentechnologie zum Verschwinden verurteilt sei, was auch gut sei so, weil die Evolution noch viel Grösseres mit uns im Schilde führe. Eine scharfsinnige und witzige Lektüre, die empfehlenswert ist, auch oder gerade weil ihre zentrale Vorhersage nicht oder besser noch nicht eingetroffen ist, vor allem aber, weil ich sie in aller Bescheidenheit selbst geschrieben habe. Die Grundidee zu der Geschichte kam schon meinem Erstling. Niedergeschrieben hat sie dann mein drittes Ego, in der Zeit der grossen Wirrnisse, als ich es gerade irrsinnig schick fand, unter Pseudonym zu veröffentlichen. Titel und Rahmenhandlung habe ich natürlich beim viel berühmteren Buch von Fernando Pessoa geklaut. Seine multiple Persönlichkeitsteilung gilt heute unumstritten als eine der frühen Vorahnungen auf die Klonokratie.

Lot und Zak freuen sich langsam auf ihren wohlverdienten Nachmittag in der selbstgebauten Hütte im Wald. Sie schleppen sich ab, hin und her, geben echt Vollgas..

Ah- Zap träumt! Ich lenke meine Aufmerksamkeit auf das Feld meines gerade aus der Tiefschlafphase auftauchenden Genokreations-Egos.

egoZap.  Nebelschleier. Licht blendet mich. Ich stehe im Labor, über einen dampfenden Kühlkontainer eines Experiment gebeugt. Irgendwie ist mir unwohl. Ich schüttle etwas den Kopf, schwanke leicht. Brummt mir der Schädel? Nein! Jetzt höre ich das Summen deutlich, und schon

sehe ich die Quelle des aggressiven Tons: In wütendem Angriff krümmt die Wespe ihren Hinterleib, rast auf mich zu, schießt schon im Sturzflug ihr Gift ab, das in winzigen Tropfen auf meine Brillengläser spritzt.

Im allerletzten Moment weiche ich aus. Sie tänzelt zurück, wie eine Fechterin. Gott, ist die gross, habe ich gerade Zeit zu denken, da hat sie schon Schwung geholt, stürzt von Neuem auf mich zu. Schnell springe ich um zwei Bottiche herum. Das Tier muss von Draussen reingekommen sein. Ich züchte keine Wespen. Jetzt höre ich nur noch meinen Atem. Habe ich sie Abgehängt? Wo ist das Biest bloss? Noch während ich mich fieberhaft umsehe, sticht mich ein gleissender Schmerz im Nacken.

Schweissgebadet und mit steifem Hals erwache ich. Es war nur ein Traum. Ich gähne und kratze mich am Kopf. Auf der Bettkante sitzend muss ich Grinsen. Den Traum kann ich prima in meinen neuen Roman einbauen. Das Bewusstseinsfeld des Literaturegos auf dem Bibliothekssofa wünscht mir prompt guten Morgen. Ich bin natürlich schon dabei, mir Notizen zu machen. Noch hängt mir das Traumbild nach, ich sehe die Wespe ganz genau, jedes Detail, Gelenke, Borsten, Fühler, Augen, jeden Glanz auf den Körperplatten, so hyperreal wie durch eine Photonenlinse betrachtet. Vielleicht schreibe ich sogar ein ganzes Kapitel „Der Traum des Genokraten“.

Ich gehe derweil unter die Dusche. Während das heisse Wasser auf meinen unverletzten Nacken prasselt, versuche ich meine Gedanken für den bevorstehenden Tag zu sammeln. In zwei Stunden bin ich mit Limbo von Klonartis verabredet. Mit Zip zusammen, meinem jüngsten Sprösslings-Ego, als Demonstrationsobjekt sozusagen. Die werden Augen machen! Wenn's heute Nachmittag so rund läuft wie heute morgen auf dem Amt, gibt's heute Nacht ein Besäufnis dynastischen Ausmasses. Wenn nicht, erst recht.

Teile hieraus könnten in die Klonochronik Eingang finden! Hier nur, wie der Hase Läuft...

Es handelt sich um einen wichtigen Termin bei einem kleinen aber wichtigen Seitenzweig des allseits bekannten Konzerns Klonartis. Die Abteilung repräsentiert den progressivsten Arm des Giganten im Entwicklungssektor, ein kleines Team global zusammengewürfelter, ziemlich abgebrühter Genokreatureure, der „kreativste Laden im Moment“, wie man in der Szene so sagt. Bis vor einigen Jahren war ich als fester Angestellter auf ihrer Lohnliste. Meine Genokreations-Konditionierung war gut gelungen, und so konnte ich mich zu Klonartis ins Studium schicken. Seit ich meine Brötchen als selbständiger Genokreatureur verdiene, zählt das Team zu meinen besten Kunden. Sie sind immer wieder froh um meine findige Mitarbeit. Diesmal aber brauche ich ihre Hilfe. Die guten Beziehungen, die ich gepflegt habe, werden sich auszahlen. Natürlich muss ich vorsichtig sein.

Beim Entwicklungsprojekt NeokortexPlus war ich, bereits als externer Mitarbeiter, massgeblich beteiligt. Und man kann nicht gerade sagen, dass sie mich schlecht bezahlt hätten. Hoffentlich auch nicht, schliesslich gehört inzwischen ein leichter NK+ zum klonokratischen Standart.

Mit gemischten Gefühlen erinnere ich mich an die Tausenden von gescheiterten Ratten, Affen und Katzen, die wir in den Labors gezüchtet hatten. Schritt für Schritt beobachteten wir in den grossen betriebseigenen Biotopen die Auswirkung, die das Anschwellen der kognitiven Hirnregionen bei verschiedenen Spezies hat. Es war und ist meine feste Ansicht, dass die Intelligenz einiger der so entstandenen Mutationen der Unseren zweifellos ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen waren.

Bei einer Tintenfischart war ich mir zuerst sicher. Natürlich ist es schwierig, vom Verhalten so

ferner Verwandter auf ihren Intelligenzquotienten zu schliessen. Ein Problem, das Kosmosoziologen, die sich auf die Begegnung mit Ausserirdischen vorbereiten, bestens bekannt ist. Doch ich verbrachte viel Zeit mit meinen achtarmigen Freunden und zum Vergleich ebensoviel mit ihren unveränderten Cousins. Der taktile soziale Umgang, den die mutierte Spezies pflegt ist erstaunlich sensibel und vielfältig. Sie übertragen ihn zudem wesentlich schneller und leichter auf Menschen als ihre dümmen Vorfahren. Bei Rhadjanii, meinem Lieblingspulpo, vermutete ich zudem eine unglaubliche mathematische Begabung. Ich bin zwar in Mathematik leider nicht gerade Sattelfest. Wie anders aber sollte ich hochkomplizierte rhythmischen Druckimpulse, die das Tier mit seinen Saugnäpfen auf meinen Unterarm oder Schenkel übertrug, anders interpretieren? Sie begannen immer langsam, mit einfachen Kombinationen, wurden dann aber rasch schneller, bis die Saugfüsse nur so auf mein Fleisch klatschten. Zuerst wurde ich nicht schlau daraus, doch Rhadjanii schien grossen Spass daran zu haben. Seine Sessions hinterliessen bunte Saugmale auf meiner Haut, die wellenartige Muster bildeten. Ich notierte die einfacheren Anfangssequenzen der Tastsymphonien, soweit es gieng. Dabei entdeckte ich zufällig einige mathematische Regelmässigkeiten. Ich schickte die Notizen Status, einem Freund und Mathematiker, der begeistert zurückschrieb und seinen Besuch ankündigte. Leider konnte er erst in zwei Monaten kommen.

Inzwischen erzielten wir gute Erfolge mit den Katzen. Die Affen, in die zu Beginn die grössten Erwartungen gesetzt wurden, waren übrigens laut Befund des Zentralkomitees alle wahnsinnig geworden, was einige vom Team zur Ansicht gelangen liess, dass bei der humanoiden Linie keine "künstliche" Neokortexvergrösserung möglich sei, da es nach dem äffischen Intellekt nur eine Steigerung gäbe: Das menschliche Gehirn. So ein Schwachsinn. Entweder wir haben etwas

anderes falschgemacht, oder es war unseren Cousins schlicht zu doof, um mitzumachen.

Noch bevor wir dazu kamen, eine wirkliche Kommunikation mit den erwachten Intelligenzen aufzubauen, geschah etwas, von dem offenbar niemand etwas gewusst hatte, ich als Externer schon gar nicht. In einer Nacht und Nebelaktion liess das oberste Zentralkomitee des Konzerns den Inhalt unserer Biokuppeln mit allem Leben darin vernichten. Noch heute treten mir kalte Schweissperlen ohnmächtiger Wut auf die Stirn, wenn ich daran denke.

„Zu Heiss,“ hatte es anderntags geheissen, „und: Streng Geheim!“

Nun gut, inzwischen hat die Konzernleitung bereits mehrmals gewechselt, und

Limbo, ein alter Kumpel, mit dem ich in Sanghai studiert habe, hat die Leitung der Abteilung übernommen. Die Weltöffentlichkeit ist informiert und jeder, der etwas auf sich hält, ist stolzer Besitzer einer Intelligenten Siamkatze. Die Modelle, die sie auf den Markt gebracht haben, sind reichlich naiv, beeindrucken aber doch mit kätzischer Logik. Sie schwatzen drauf los und sind wirklich drollig. In der Brunstzeit entwickeln sie sogar einen ausgesprochen bissigen Witz. Bei sexuellen Dingen nehmen sie nämlich kein Blatt vor den Mund. Die Stimmbänder mit der zugehörigen neuronalen Vernetzung waren übrigens meine Idee.

Zum Glück wusste niemand, dass ich zum Zeitpunkt jener grossen Massenhinrichtung eine kleine Population der viel intelligenteren Siamphanther bei mir in meinem Privatlabor einquartiert hatte, um mich eingehender mit ihnen zu unterhalten. Das war ihre Rettung. Die Philosophie dieser Wesen beschäftigt mich tief. Sie sind Freunde.

Aber der Deal, den ich heute durchziehen muss, ist noch viel heisser.

Bei Projekt NK+ wurden unsere Vorfahren lediglich dazu verwendet, die Kortexmutation zu testen, um sie schliesslich am Menschen anzuwenden. Weitere Experimente mit

Kortexvergrößerungen bei Tieren laufen erst zögernd wieder an. Wie bei allen grossen Entwicklungen haben alle zuerst einmal ethische Bedenken.

Erst Recht gilt die Vermischung von humaner DNA mit tierischer nach wie vor als unantastbares Tabu. Man kann problemlos die hervorragendsten Professoren der Genetik befragen: Sie verkünden einhellig, dass so etwas nie und nimmer möglich sein werde. Und doch durchmischen wir unsere Erbmasse seit geraumer Zeit ohne zu zögern mit viraler, pflanzlicher und tierischer DNA, freilich lediglich mit winzigen Bruchstücken fremder DNA, die wir als Führen und Aktivatoren zu medizinischen Zwecken und um gerigngfügige, kontrollierbare Veränderungen herbeizuführen einsetzen. Die so verabreichten Genpakete tragen dann im Handel so Abstrakte Namen wie zum Beispiel Androgynopan 237 A, und nur die wenigsten wollen wahrhaben, dass es sich dabei um ein Fragment jenes Schneckengens handelt, das für die Zwitterigkeit jener Spezies sorgt. Genetische Tattoos, Schlangenhaut und Echschuppen, gerade en Vogue, sind zwar nur auf dem Schwarzmarkt erhältlich, aber ich weiss zuverlässig, dass sie aus dem selben Laden kommen.

Aber jetzt ist Schluss mit dieser Heuchelei.

egoZif, der gerade sein Mittagmenü mit Heisshunger verschlingt, hat die vereinigten globalen Beamten tatsächlich kleingekriegt. Sie haben unterschrieben, ohne genau zu schnallen, worum es geht. Super.

Die Tips, die ich mir gestern abend noch übergeben habe, waren cool. Ein paar hochkomplizierte, aber korrekte Fachausdrücke haben kaschiert, worum es wirklich geht. Eine Mandelgrosse Ergänzung des Hirnstammes, eine Verlängerung des Riechkolbens über die Stirnlappen hoch bis unter die Schläfen, wo zwei Nervenbündel die Schädelplatte durchstossen.

zip trägt seit seiner Verpuppung vor einem Jahr (die erste menschliche Verpuppung überhaupt! Aber hochillegal.) auf seiner Stirn ein exotisches, äusserst sensibles Sinnesorgan, das wir Wirbeltiere seit Jahrmilliarden vergessen haben: Fühler. Grazil geschwungene, in zwölf Segmente unterteilte Insektenfühler.


Den Patentantrag habe ich als unscheinbares Tatroo-designprojekt eingegeben, in der Fachsprache der Gencodierung abgefasst. Die innovationen im Nervensystem, Riechkolben, Hxppothalamus und Neokortex sind nicht speziell hervorgehoben. Da die Beamten, wie mein Managerego gewusst hat, Bildern grundsätzlich eher misstrauen, hat es sie nicht gestört, dass nur eine Holoskizze der Outview beilag. Ich musste mein Visualisierungsego gewaltsam davon abhalten, die Dokumentation wissenschaftlich zu bebildern. Ein Schleichweg, aber er hat funktioniert. Ein neues Geruchsorgan schien der Kommission ein für die Zukunft durchaus verständliches Anliegen, bearbeiten sie doch, seit die technische Entwicklung endlich wieder Anlass zur Hoffnung auf baldige transgalaktische Erkundungsflüge gibt, täglich Anträge für neue Organe, wie zum Beispiel Lungen, die andere athmosphärische Zusammensetzungen athmen könnten. Zu all diesen Organen gehören selbstverständlich die Neuronalen Verbindungen. Aber nur ein Vollprofi hätte die geringen Abweichungen in den Verwurzelungen meiner Codierung bemerkt: ein Grossteil des Codes beschreibt ein komplettes neues Organ im Gehirn. Es ist nicht gross, wächst direkt aus dem Hirnstamm, und verarbeitet die Information die über die erweiterten Geruchskolben aus den Fühlern kommen. Ich weiss noch nicht genau, wozu dieses Organ imstande ist, aber zip's Entwicklung verheisst Glanzvolles. Ein Insektenkortex im Menschlichen eingebettet. Hochillegal!

Mit dem Patentschein in der Tasche werde ich mich wohler fühlen, heute Nachmittag. Zwar


vertraue ich den Mädels und Jungs von Klonartis, mit einigen von ihnen bin ich wie gesagt nicht schlecht befreundet, aber als Angestellte sind sie eigentlich dazu verpflichtet, mich über's Ohr zu hauen.

Andererseits bin ich auf den Konzern angewiesen, denn ich habe nicht die Technologie, um einen Virus zu beschicken, was für die industrielle Produktion und die kommerzielle Nutzung unabdingbar ist. Wir werden sehen.


Herrlich. Ich dusche gerne stundenlang. Ich steige aus der Wanne und trockne mich ab. In der Küche hat uns zip, der sich mit seinen fünfzehn Jahren schon verdammt nützlich macht, bereits drei Hühnerembrios in die Pfanne gehauen. Morgenessen.


egoZip.  Mittagessen. Mit vorgeklappten Fühlern wedelnd stehe ich über den bruzzelnden Eiern, sorgfältig die aufschwellenden Duftschwaden abschätzend, die heisses Metall, Olivenöl, Eiweiss, Kräuter, und das noch kühle Eigelb in der Hitze ausstossen. Der Morgen war wunderbar. Ich liebe es, wach zu sein, während die meisten meiner altEgos schlafen. Kurz bevor das Gelbe warm wird, öffne ich die Augen, switche den Thermo drei Stufen zurück und schaufle die 4 Eier, die für meine Vorläufermodelle bestimmt sind, in einen Teller. Mir wären sie so noch zu glitschig. Ich bin früh aufgestanden und habe meine Gravoanlage so richtig auf hochtouren gebracht. Als mein Eigelb zu einem drittel erstarrt ist, wie ich es mag, schlägt mir der Geruch meines frischparfümierten Kreationsegos in die Fühler. Instinktiv muss ich niesen, obwohl meine Nase natürlich noch absolut nichts gerochen haben kann. Säugetierreaktion. Ich stelle die dampfenden Teller auf den Tisch.


egoZap.  Ich komme in die Küche.


egoZip.  Na, wir haben unseren grossen Tag heute, was?, denke ich aufmunternd und muss


niesen.


egoZap.  T'schuldigung, ich hab' wieder mal nicht daran gedacht, dass ich so empfindlich bin.


egoZip.  Macht nichts, grinse ich jovial gedehnt. Schliesslich weiss ich, was ich für ein Morgenmuffel bin. Und wenn ich mich schon wegen des Parfüms bei mir entschuldige, dann will ich für heute mal nicht so sein. Ich verzichte auf meinen Mittagsspass, eines meiner frühstückenden Altegos zur Weissglut zu ärgern.

egoZap.  Dankbar für diese kleine interne Gnade grinse ich zurück, bevor ich die Holo-Zeitung ausbreite. Schweigend mampfen wir unsere Eier.

egoIku.  kommt in Küche?.....

egoZip.  Schnell bin ich fertig. Ich bin noch ein bisschen im Spiellabor, bevor wir gehen, denke ich, und verdrücke mich. Zap hat eh mindestens eine Stunde mit der Zeitung.

egoZap.  Nach dem Ei: Kaffee und Tangzigarette. Im Wissenschaftsteil des Klonkolums streiten sich die verschiedenen Lager der Fraktalphysik wieder einmal über die aktuelle Grösse des Universums. Nach neuesten, noch umstrittenen Berechnungen, haben wir die Distanzen bisher um einen Faktor von ca. 1.5 unterschätzt. Der Abstand zur Andromeda-Galaxie wäre demnach 4.5 Millionen Lichtjahre, nicht wie angenommen 3 Millionen. In meiner Erstlingskindheit waren's mal noch 2.


egoZüf.  Die Entfernungen sind Verdammt schlecht abzuschätzen hier drinn. Ich habe schon zum dritten Mal nach der Bedienung gerufen, aber sie scheint mich nicht zu hören. Ich versuche, mein Essen zu bezahlen, das ich mir nach dem Triumph vor dem Ausschuss geleistet habe. Und zwar im Planet, einem meiner Lieblingsrestaurants, nicht gerade dem billigsten. Das Design stammt aus dem zweiten Jahrhundert. Der Boden ultramarin (passt zu meinem krapporangen


Anzug!), die Decke lichtdurchflutet, ist der Raum mit einem kreisrunden Holo Spiegel umgeben. Die perfekte Illusion eines unendlichen Speisesaals, der sich bis zum Horizont erstreckt. Hoch über Hongkings Skyline.

Jetzt muss ich aber wirklich grinsen. Zap's Feld erkundigt sich, nach gebührender Gratulation für den Patentdeal, höflich nach dem Krawattenknoten, und das rund um den Erdball. Ich scheine das einzige meiner Exemplare zu sein, das dieses offenbar so hochkomplexe Verknüpfungsmuster im Kopf behalten kann! Es ist das erste Mal, dass Zap kravattiert durch die Gegend läuft. Über meine in unserer Dynastie obskure Neigung zu Kravatten musste ich mich doch ab und zu schon hänseln lassen, einmal fiel sogar der Gedanke „Krawattengen“.


»Aber merks' Dir diesmal,« etikettiere ich die Neuroinfo schmunzelnd, während seine Hände flugs den Knoten winden. »So kompliziert wie eine Aminosäure kann's nicht sein.«


Das muss ich feiern. Ich bestell' noch einen Schnapps.


 Leise summen die Gravitationsgeneratoren. Im Schneidersitz am Boden hockend beobachte ich meine Spielzeugmurmeln, die in komplizierten Formationen durchs Zimmer rotieren. Schon seltsam, dass ich mich gerade für Physik so interessiere. Ich hätte, als erster Klon, der mit grösseren Mengen Insektengenen verspleisst ist, erwartet, dass ich mich vor allem meinen biologischen Wurzeln zuwende. Natürlich verbringe ich viel Zeit mit einer guten Freundin, der Ameisenkolonie hinter der Waldhütte. Wir lernen viel voneinander. Aber das ist mehr wie Familie, schön, ganz schön anstrengend und manchmal etwas traurig. Was mich wirklich packt, sind die Falten der Dimensionen.

 Ich sitze auf dem Baumstrumpf. Der Hütte etwas vorgelagert, ragt er über das Bachtobel, das den Blick freigiebt, hinunter bis zum kleinen Wasserfall, der in ein Becken stürzt, das an die

Wiese mit dem Kaulquappenteich grenzt. Ich genieße es, hier zu sein, und unsichtbare Zeichen in mein leeres Geheimbuch zu kritzeln. Erschrocken springe ich auf und schüttele den Faltenwurf meines Umhanges aus. Es hat mich etwas am Ellenbogen gekitzelt. Ich sah die Ameisen nicht kommen. Verdutzt purzeln die kleinen Arbeiterinnen auf die Blätter des Waldbodens. Ich lege das Geheimbuch aufs Moos und Springe zu ihnen hinunter. Wie Zip es macht, spucke ich auf einen Stein. Begierig stecken sie Ihre Mandibeln in den Schleim. Ich kann zwar nicht mit ihnen über Duftmoleküle kommunizieren, aber sie erkennen meinen Speichel. Selbe DNA, bis auf die wenigen Procente, die seine Fühler ausmachen. Sie merken zwar den Unterschied zwischen mir und Junior, aber sie anerkennen mich immerhin als Verwandten. Fasziniert beobachte ich den gewitzten Trupp.

 Währenddessen kauere ich drüben, hinter der Hütte im Gebüsch und buddle die Rauchwurzeln aus, die ich im Frühling mit meinem DNA-Bastelkasten aus einer tropischen Rübenart, einer einheimischen Luftwurzel und einer Tabaksorte zusammengespleisst habe. Mal sehen, ob sie in getrocknetem Zustand rauchbar sind.

 Ich schlafe seelenruhig, und zwar doppelt, einmal weil ich mit bald 112 Jahren verdammt viel Schlaf brauche, und einmal weil ich erst seit 4 Stunden eingepennt bin. Die ganze Nacht lang durchgemalt, am Holobild.

 Und schliesslich hänge ich, (für jene, die nicht mitgezählt haben; der fünftjüngste oder drittälteste von acht), auf dem Divan, die Schulter an Haarlems weiches Fell gelehnt, und versuche aus dem Ganzen irgendwie einen Text zu machen. Haarlem gähnt geräuschvoll. Ich schmeisse den Nanoblock mit dem Stift auf das Tischchen nebenan, räkle mich, und mache es mir bequem. Ein kleines Mittagsschläfchen wird auch mir gut tun.

Klono-Chronik.

Ich bin der hundertdreiunddreissigste meiner Dynastie. Das ist beileibe kein Zeitmass. 133 Leben, das haben manche Neuklone heutzutage nach 150 Jahren schon auf dem Buckel. Ich aber bin mehr als 500 Jahre alt. Genau genommen älter als die Klonokratie selbst, mein Erstling ist noch am Ende des letzten Jahrtausends geboren. Als veritabler Zeitzeuge ist wohl niemand mehr als ich prädestiniert, meinen Senf dazu zugeben.

Nach der Lethargie des repetativ ausgerichteten letzten Jahrzehnts vor der Jahrtausendwende hatte man wohl schlicht alles erwartet, was nicht möglich ist. Renaissancen, Revolutionen, Weltuntergänge und goldene Zeitalter wurden in grosser Menge prophezeit. Aber vorerst passierte nichts. Absolut nichts. Kein Weltkrieg, kein Meteor, kein Wirtschaftskollaps, keine Eiszeit, kein Abschmelzen der Polkappen, kein jüngstes Gericht, nicht einmal ein nennenswertes Erdbeben. Keine Marslandung. Keine Ausserirdischen, kein neuer Einstein, keine Verschmelzung von Logos und Mythos, kein Erwachen des kollektiven Bewusstseins der Menschheit. Keine neue Dimension, auch keine ganz kleine, nichts. Nur die üblichen Probleme, die natürlich blieben. Die Welt lag in Agonie.

Erst im Jahr 2004 nach europäischer, xxx nach mohamedanischer, 8xxx nach chinesischer Zeitrechnung präsentierte das Propagandaministerium in Peking dem verdutzten Volk sowie der gesamten Weltöffentlichkeit ihr über's westliche Millenium hinweg strengst gehütetes Geheimniss:

Ein hübscher siebenjähriger Junge.

Der erste menschliche Klon der Geschichte, aus einer Zelle Maos regeneriert. Mit viel Pomp

wurde er in das Amt des Parteivorsitzenden eingeweiht. Die Maokratie, auch Klonokratie genannt, nahm ihren Lauf.

Europa war wie gelähmt. Schnell wurden allerlei Gesetze gegen Klonung Menschlicher DNA erlassen. Keines davon wurde mehr als 5 Jahre alt. Aber Amerika zog im Frühling 2006 mit zwei erfolgreichen Klonungen nach.

Noch im selben Herbst, im Alter von 9 Jahren, trat Mao, der in seinem Land inzwischen viele humanistische Reformen eingeleitet hatte, ohne von der Kommunistischen Doktrin abzuweichen, erneut ins Scheinwerferlicht. Er lud qualifizierte Wissenschaftler, UNO-Abgeordnete, Umweltminister und Journalisten aller Länder zu jener denkwürdigen Konferenz nach Peking ein.

Er trat nicht als Einzelner vor sein Publikum. 7 Maos standen vor 7 Mikrofonen im Blitzlichtgewitter der Kameras. In siebenstimmigem Chor hielt er eine Simultanrede an die perplexen Menschheit.

Ich bin Mao, sagte er in sieben Sprachen, aber ich bin nicht Mao Tse-Tung, Ich bin Xiao-Mao, Mao der 2te, der 3te, der Vielfache. Meine Vorgänger haben mich vor 2 Jahren als Reinkarnation Maos ins Amt gesetzt. Das war eine Lüge. Ich trage keinerlei Erinnerung an das Leben dieses Mannes in mir. Der Geist des Grossen Mao ist für immer verloren. Er schwieg einen Moment.

Dann fuhr er fort: „Wir Menschen pflegen häufig etwas ganz Anderes zu ernten, als wir zu sähen geglaubt haben.“

Ich bin etwas Neues.

Ohne mein Wissen haben mich die Ärzte mehrfach geklont, damit mich die Partei ersetzen kann, falls ich nicht in ihrem Sinne handle. Doch des Nachts plagten mich Träume, Visionen von parallelen Existenzen, die waren wie ich, dachten wie ich, und sogar in einer ähnlichen Umgebung

aufwachsen. Sie wurden ausgebildet und trainiert wie ich. Mit der Zeit lernte ich, diese Visionen zu verstehen. Ich hielt die Verbindung zu meinen anderen Bewusstseinsfeldern auch am Tage aufrecht. Auf diese Weise den Knoten von zwei Seiten angehend, war es mir ein Leichtes, die Verschwörung gegen mich zu zerschlagen.

Ich erkannte, dass die Verbindung zu meinen Parallelkörpern mehr ist, als das, was wir uns gewöhnlich unter Thelepathie vorstellen. Die Moleküle meiner Körper schwingen im selben Rhythmus. Ich bin eine Person. Mein Gedanke ist mein Gedanke. Ich bin Mao der Vielfache.“

Die Rede dauerte mehr als zwei Stunden. Sorgfältig legte er die möglichen Konsequenzen für die Menschheit dar. Er sprach von potenzieller Unsterblichkeit, da nur das gleichzeitige Erlöschen aller seiner Klone ihn töten könne. Eindringlich warnte er vor den Gefahren, allen voran der verschärften Situation an der Überbevölkerungsfront. Aber auch psychologische Probleme, die sich bei der Aufspaltung eines Individuums in mehrere Personen ergeben könnten, liess er nicht ausser Acht. Dennoch plädierte er deutlich dafür, dass in nicht allzuferner Zukunft Jeder das Recht besitzen sollte, sich zu klonen. Er forderte die versammelten Delegierten und Wissenschaftler auf, gemeinsam das Phänomen und seine Implikationen zu analysieren, um möglichst bald zu einer ersten Version eines globalen klonokratischen Konzeptes zu gelangen, das in Zukunft immer komplexer und weitsichtiger entwickelt werden müsste.

Der reifen Haltung dieses damaligen Knaben ist es zu verdanken, dass der klonokratische Schock, der die Welt bis weit ins erste Jahrhundert hinein schüttelte, zumindest anfänglich eher euphorischer als panischer Natur war. Die Wirtschaft und überhaupt alles war ganz schön angekurbelt, in diesen Tagen.

Ich mag mich noch erinnern, was ich damals an jenem Morgen um 5 Uhr als gerade 40-jähriger

Erstling dachte, Lauscher und Gucker weit aufgesperrt am TV hängend: Bingo! Volltreffer! Ich will mich auch Klonen lassen. Ich will die Zukunft sehen! Da soll mir noch einer sagen, Technologien verändern die Weltsicht nicht!

Heute spreche ich aus Prinzip nur noch im Plural, von den Zukünften.

Es war keineswegs besonders witzig, sich zu entscheiden, in die Klonokratie aufzubrechen. Die ersten Klonungen kosteten 150 Millionen \$. Ich raffte Geld zusammen, wo es nur gieng. Das war auch nicht besonders schwer. Mit meiner Begabung und im allgemeinen Aufschwung schwoll mein Bankkonto an wie noch nie. Aber das Verhältniss blieb lächerlich. In Slow-Motion sank die obere Kurve gegen die 100 Millionen \$-Grenze, und ich hatte erst knapp eine Million Schweizerfranken zusammen. Der Schnittpunkt der beiden Kurven lag im Hypothetischen.

Ich weiss bis auf den heutigen Tag nicht genau, wie ich das hingekriegt habe, speziell ohne Managerklon!

Sicher half der markante Preiseinbruch, als in den späten 10erjahren bekannt wurde, dass einige Milliardäre, die sich gleich 12- oder 20- fach geklont hatten, komplet übergeschnappt waren. Als ihre Klone alle gleichzeitig in die Pupertät kamen, flippten sie aus, liefen davon, und in einigen Fällen endete das Desaster gar in grässlichen Blutbädern, in denen alle Klone samt ihrem Erstling den Tod fanden.

Ich dachte an den Satz von Mao: Wir Menschen pflegen häufig etwas ganz Anderes zu ernten, als wir zu sähen geglaubt haben. Mich konnte das nicht schrecken. Ich war neugierig, ich wollte nur einen Klon, um weiterzuleben. Was gab es schon zu verlieren?

Vielleicht war es auch meine Strategie, die zum Erfolg führte. Die junge Klonokratie war ein harter Gegner. Wenn ich auch in meiner Jugend schon das Gefühl hatte, in eine durch und durch

materialistische, kapitalistische Gesellschaft hinein geboren worden zu sein, so fiel es mir jetzt wie Schuppen von den Augen. Die Wenigen, die Oben waren, ihr Klönlein am Trockenen hatten, unternahmen alles, um weiteren Neuklonen den Einstieg zu erschweren. Und die Anderen, die unten waren? Da gab es weit und breit niemanden, der zugegeben hätte, er beabsichtige, sich klonen zu lassen, oder auch nur, er hoffe, Tochter oder Sohn werde vielleicht einmal die Möglichkeit dazu erlangen... Im Gegenteil. Man war einhellig gegen das Klonen. Trotzdem scheffelten Alle wie verbissen.

Auch ich schuffete wie ein Vollidiot, aber ich musste es wenigstens nicht verbergen, denn ich hatte mich dazu entschlossen, das Ziel zum Konzept zu machen. Ich erzählte allen, die es hören wollten, was ich vorhatte. Ich hängte es an die grosse Glocke. Ich machte grosse Photomontagen, auf denen ich in X-facher Ausführung zu sehen war, und stellte sie in Kunsthäusern und Galerien aus. Ich malte Bilder von meinen Klonen in fernen Zukünften und verkaufte sie teuer. Von riesigen Werbeplakaten grinste mein Mehrfachkonterfei mit dem Slogan „Zukunft Jetzt“ und der Spendennummer. An dieser Stelle möchte ich mich posthum bei all den Unzähligen bedanken, die etwas einbezahlt haben.

Ich weiss nicht, waren es die unerwartet erfolgreichen Börsengeschäfte, oder die Schmiergelder, oder einfach Schwein, jedenfalls war es in den 30erjahren, ich war schon über 60, plötzlich soweit. Die Kurven schnitten sich bei einem offiziellen Preis von 16 Millionen globo, ich bezahlte 10.

Eines von einer milliarde Spermien, das es in die Klonokratie geschafft hat.

Et Voilà, da bin ich.

Zimultana. 2. Kapitel

zip.[👓] Ich habe ein Set Nanogravos eingepackt. Nach der zoologischen Show bei Klonartis habe ich in den Wald, um sie der Königin zu schenken. Die wird sich freuen.

Zap&zip[👓] Geschnigelt und herausgeputzt, kravatiert und frisiert, in meinen schillerndsten Holoanzügen, betrete ich die Garage im Kellergeschoss. Wie skuril geschwungene Armbrüste hängen meine 5 Gravovelos an der Wand. Aber heute wird nicht gestrampelt. Mit dem Velo ist's nach Bazil eine gute Dreiviertelstunde. Also besteige ich meinen Nilfisk Strato. Wirklich ein cooles Tellermodell. Die Nanokarosse hat über 2000 verschiedene optische Modi. Nordische Spitzen-Hi-Tech. Ein Sportgravo. Macht in zweieinhalb Stunden New-Shington, in 4 Hongking.

Ich lasse mich in die Sessel gleiten, die sich sofort seufzend auf meine Körpergrösse justieren, während die Fanggurten um Schenkel und Brustkorb wachsen.

»Pass ja auf in den Kurven, sonst kotze ich dir den Fond voll,« erinnere ich Zap an meinen empfindlichen Magen.

»Alles Klar,« seufze ich, »Rauchen verboten, ich weiss...«

Erübrigt, sich zu sagen.

Ich lege meine Finger in die Armlehnen-Joysticks. Mit einem Ploppen wölbt sich die Nanoscheibe über die Personenkapsel, einen Moment lang ölig schillernd wie eine Seifenblase,


bis sie sich verfestigt hat. Ein tiefes Gurren durchläuft das Fahrzeug. Das Holopanel flammt an der Scheibe auf. Linien, Skalen, Kurskreuze und Anzeigen. Das ganze Navigationszeug. Ein weicher Hoppser - wie ein ungeduldiges Fohlen spritzt der Schwebler durch das aufschwingende Garagentor hinaus auf die grüne Piste. Ein minimales Zupfen am Schubregler genügt. Mit Schwung pendle ich um zwei Bosch's herum, die im Schneckentempo dahinschleichen, und gebe soviel Saft, wie eben gerade noch drinliegt. Zip räuspert sich. Als Mitfahrer ist er empfindlich. Die Rotzarten hinunter, ans Wasser und auf die Zeuropaschanze.


»Endlich, schnaube ich auf,« während ich die Schweberegler auf Flug switche und die Schübe spielen lasse. »Bis man nur schon aus der Grundzone raus ist, dauert's fast solange, wie nach Bazil«. Pop Up. Ich ziehe die Nase des Gravos langsam hoch. Geil. Das ist nur an den vorgeschriebenen Stellen erlaubt. Verbreiterten ehemalige Autobahntrassen. See und Fluss. Und einigen neuen Schanzen. Nur die Sicherheit: Brenn-, Zani- und Poligravos, haben Freiflug. In der Grundstadt hat man dreissig bis 90 cm über dem saftgrünen Rasen des ehemaligen Strassennetzes zu Schweben, das nun unter uns wegsackt. Ganz am Anfang, das waren noch Zeiten, da flogen wir einfachen drauflos. Aber die Crashes über den dicht bevölkerten Zonen forderten bald zuviele Opfer. In einer weiten Schlaufe ziehe ich hinauf, um den wuchtigen Sockel des Lezinanos herum. Direkt auf Holochannel Bazil. 3000 Meter. Zip blickt nach Hinten. Die rasch schrumpfende Nanoskyline Zurück's ragt wie zerzaustes Schilf über einer urzeitlichen Moorlandschaft aus der silbernen Dunstschicht, die die Stadt umgiebt. Auf 5000 Meter schlüpfen wir durch die Schallmauer.

»Nicht höher hinauf?« frage ich enttäuscht.

»Strato bringt nix,« sage ich, »bis wir auf 12000 wären, müssten wir schon lange wieder runter.

Wir sind gleich da.«

Fig.  Licht. am Ende des Tunnels, gleissendes, flirrendes Hell, begleitet von tosendem Rauschen, wie von tausend kleinen Wasserfällen. Ich blinzele, bis ich geblendet die Augen zukneife, mich abwende. Ist es Das? Sollte es das jetzt endlich sein, die ersehnte Ruhe, die letzte Tür nach langer Tortur, das letzte Licht? Ich muss ausgiebig gähnen. Weit weg, wie in einer andern Welt. Komisch. Das kann's wohl nicht gewesen sein. Gähnend lassen sie einen die Himmelsporten kaum passieren. Sieht eher danach aus, als läge ich in einem Bett, mit Erwachen beschäftigt. Die Wasserfälle wären dann Gravos, die draussen ihre Bahnen ziehen, das dramatisch wogende Licht von bewegten Blättern gefiltertes Tageslicht. Diese Gedanken wären gefährliche Vorboten der Wachheit. Gut möglich, gefällt mir aber nicht. Dagegen weiss ich ein bewährtes Gegenmittel: Ich ziehe mir die Decke über den Kopf.

Tip.  Grelles Licht. Grausam. Jüngstes-Gericht-mässig. Knallhart auf meinen Schädel. Ich krümme mich. Eine an Land geworfene Kaulquappe schnappt nach Luft. Röchel. Benommen reibe ich mir den heissen Kopf. Total verschwitzt. Ein Auge verklebt. Wieder mal vergessen, die Nanolamellen zu programmieren. Über die Hälfte meines Bettes schmort schon in der prallen Sonne. Ich stolpere los. Es muss also Nachmittag sein. Was ich heute wieder für einen Scheiss zusammengeträumt habe. Was von einer Wespe. Und der obligate TunnelTraum. Und einen Haufen wirres Zeugs, von dem ich nichts mehr weiss. Kein Wunder, diese Farblösungsmittel sind einfach der Hammer. Wieder mal vergessen, die Nanoscheiben einen Schlitz weit zu öffnen. Beinahe stolpere ich über die leere Lagavulinflasche, während ich die Dusche geübt anvisiere. Die

Achse Bett-Dusche habe ich voll im Griff, selbst unter Psychoblockervollnarkose.

Grelles Nass. Eiskalt. Ich habe das Gefühl, es zischt auf meiner Haut.

Mit einem Schlag ist alles wieder da. Die schreienden Farben, die Figuren, die Obszönitäten.

Das Knallgrün des Rasens, mein Holopinsel, der über die Leinwand schnellte, als wäre er von der Tarantel gestochen.

Ich grinse.

Gletscherwasser stürzen an meinem Körper in die Tiefe. Umfließen meine Eier, die sich straff zusammenziehen. Umspielen meine Eichel, die jetzt praller wird, auf die Seife wartend.

Tief unter mir gleiten in der Sonne aufblitzende Agrogravos vorüber. Kleine, grüne Pixels wie auf einem antiken Digi. Ein dichtes, mehrschichtiges Netz viereckiger Schwebefelder, das sich von hier bis weit über den Reiz hinaus über das Schwarzhholz spannt. Äpfel, Birnen, Trauben, aber auch exotisches Zeug, und Salat natürlich. Sie gehören Zeuragra, einer Tochtergesellschaft von Klonartis. Es ist schon verflix, denke ich, wie wir Menschen Macht und Reichtum zentrieren, keine noch so dezentristische Philosophie kann da etwas ausrichten. Ich lasse den Schub ausklingen. Der kleine Zip sagt irgendwas superschlaues. Sachte werden wir langsamer, gleiten auf das gewundene Band des Reizes zu, der im Licht überstrahlt wirklich wie die Darstellung eines Reizes im Nervensystem aussieht. Schon verliert sich seine silberne Spur im dichten Nebel zwischen den auftauchenden Nanos von Bazil. Von weitem beinahe imposanter als die Skyline Zurück's, mit den vielen Industrienanos wirkt es etwas strenger. Wir holen unseren Schall ein.


Das reizvolle an Bazil ist, dass man immer auf dem Reiz runtergehen kann. Ich entscheide mich für den Abschnitt Schwarzhholz-Wezrück, steure den Holochannel an, der hier wieder

einsetzt, und steche in die Nanoschluchten.

»Fünf Minuten Flugzeit,« sage ich.

Mit einem Doppelsahneyoghurtcroissant im Mund und einer Tasse Espresso in der Hand stehe ich vor dem Bild. Es ist jetzt wirklich nicht mehr viel. Vögel, Insekten und Gravos sprengeln den blauen Himmel. Die fünf bizarren NanoTürme die sich im Hintergrund über den Fluss des Wissens erheben, gelten als definitiv abgeschlossen. Auch das Kernstück der Tafel, der runde Lebensbrunnen, in dem sich die Mädels lieblosen, vom gewaltigen Rundtritt der ekstatischen Jungs umkreist, ist fertig. Ich muss mich wirklich dazu zwingen. Immer gibt es einen Schwung zu korrigieren, einen Glanz zu versetzen. Der Hintern jenes Knaben zum Beispiel, wäre er nicht ein wenig knackiger, wenn ich ihn etwas rosa ausbuchten würde, etwas mehr, nur ein klein wenig, bevor sein Schenkel verwächst, mit einer Hinterbacke der Herde, die eigentlich keine Herde sondern ein in sich geschlossenes, wurstartiges Wesen ist, mit tausend Hufen, Pfoten, Flossen, Flügeln, Hälsen, Köpfen, und stolzen Reitern, ein unendlich vorwärtsprechender Strudel der Zeugung. Die Arschbacke ist o.k., so wie sie ist. Auch die Figurengruppen, die sich auf der Wiese im Vordergrund erotischen Spielen mit Pflanzen und Tieren hingeben, sind weitgehend bewältigt, oder doch grob skizziert.

Gestern habe ich das Mädchen, das die Frucht der Ekstase isst gemalt. Die holoschillernde, kürbisgrosse Kapsel zwischen ihre lässig gespreizten Beine geklemmt, klaubt sie mit ihren Fingern rote Beeren aus der vulvaförmigen Wunde der Frucht. Ein Motiv, an dem ich praktisch nichts abgeändert habe, abgesehen von den Fühlern, Schneckenfühler in diesem Fall, das passt irgendwie zu ihrem entrückten Gesichtsausdruck.

 Andere Klone schwärmen gern zu dritt, fünft, oder gar im Dutzend aus, und zwar in penetrantem Gleichschritt, was ich schon immer bescheuert fand. Ich ziehe es vor, wenn ich schon mal zu zweit oder mehr unterwegs bin, ganz einfach in freier Formation neben mir herzuschlendern. Dicht geballte Herbstwolken jagen weiss über den tief-blauen Himmel, so wie ich es mag. 13:43. Wir brauchen uns nicht zu beeilen. Ich sauge den würzigen Rauch der Tangzigi in die Lunge, während ich am merkwürdig leeren Konzernparkplatz entlangspaziere. Nur an einigen wenigen Parktürmen hängen vereinzelte Fahrzeugtrauben. Ab und zu bleibt Zip stehen.

Sogar durch den topmodischen Turban hindurch, der meine Fühler in der Öffentlichkeit verbirgt, nehme ich Gefühle der Ratten im Gulli unter mir wahr: Hunger, Eifersucht, Trauer. Wir Altegos klinken uns sehr gerne in juniors Feld ein. Doftmoleküle und Ultraschallschwingungen, die er sinnlich spührt, empfinden wir zwar wie ein chaotisches Geruchsgemisch, da uns die neuronale Struktur fehlt, um die Information zu deuten. Dafür ist es eine wahre Freude, dabeizusein, wenn Zips Hirn aus dem Signal seine Schlüsse zieht. Mit welcher Treffsicherheit er Empfindungen Räumlich und Ursächlich bestimmen kann, ist immer wieder verblüffend. Es ist beinahe besser, als sehen.

Die Mode, die ich trage, ist auch noch für das späte 24te Jahrhundert eine brutale Farbattacke. Die gummig geschnittenen Anzüge in den schreiendsten Neontönen, die riesigen Krägen und die viel zu grossen Holokravatten sind wohl nicht jedermanns Geschmack. Vor allem Sprösslinge brechen in pupertäres Gekicher aus. Hauptsache mir gefällt's. Ringsum ragen Bubbelgum-Gebäude aus dem 2ten Jahrhundert in den blauen Himmel. Vor der Gegenüberliegenden Fassade führt eine dicke Alte zwei rosarote Nackthunde Gassi. Ganz in der Nähe des Terminals, eine

unscheinbare Blechtüre mit Klingelknopf: Der Angestellten-Eingang der Kurationsabteilung von Klonartis. Wie schon so oft zuvor drücke ich meinen Daumen auf den Sensor. Der Monitor, der jetzt aufleuchten müsste, bleibt leer, aber die Türe gleitet mit dem ihr eigenen Ploppen aus der Angel und schwingt zurück.

Erst jetzt bemerke ich, dass meine drei Herzen pochen. Ich hole tief Luft und achte darauf, beim Eintreten nicht mit mir zusammenzurempeln. Am Empfang ist niemand. Wir gehen durch die Halle, aus deren Nanoscheibe der Blick auf die Biokuppeln fällt. Wie ein Matador schreitet mein Biokreatureur voran, in den Saal mit den Zeichentischen und Simulatoren.

👓 Schwungvoll ziehe ich die Jacke aus, werfe sie auf ein Sofa, und drehe eine Pirhouette. „Wo sind denn Alle“, rufe ich. „Limbo, Kulta, Retro, Wo steckt ihr bloss?“ Keine Antwort. Niemand da. Alle Arbeitsplätze sind verlassen. Es ist Zwei Uhr. Ich bin ausnahmsweise pünktlich. Was ist los?

👓 Während Junior einer arbeitslosen Getränkemaschine strenge Anweisungen zur Herstellung zweier türkischer Kaffees gibt, gehe ich meiner Neigung für Sherlock Holmes nach, ganz offensichtlich übrigens ein ebenso ungewollter Nebeneffekt meiner Managementkonditionierung, wie meine Vorliebe für Kravatten. . Im allgemeinen Chaos entdecke ich auf einem Lichtpult ein schmales Streifen Papier. Die winzigen Signete und Schriften lassen keinen Zweifel: der Abschnitt eines Gravo-Gepäckscheins, interkontinental. „Ausgeflogen“, sage ich.

👓 „Vielleicht hatten sie Angst vor mir“, witzle ich und stelle die Kaffees auf den Tisch.

👓 .

👓 „Hier ist irgend etwas nicht gut.“

👓 Mit einem schnellen Zwick aus dem Handgelenk wickle ich den Turban ab und strecke die

Fühler aus. In dichten Schwaden hängen die Pheromone im Raum. „Hier ist sogar etwas überhaupt ganz und gar nicht gut“, sage ich. „Zeitnot, Nervösität, Stress, totale Überforderung, ach was sage ich, Panik, Hysterie, Schiss.“ Ich schliesse die Augen und schwenke die Fühler zwischen den Stühlen. „Flugangst, Wasserangst - Angst vor dem Ertrinken. Überhaupt Todesangst. Schliessmuskelprobleme. Sie wären am liebsten alle hier geblieben.“

 Ernst sehe ich uns an.

Fauchend öffnet sich die Schleuse zum Kühlraum. In der kompakten Kondenswolke, die aus der Türe quillt, bewegt sich eine schlaksige Silhouette. Aus dem schnell verdunstenden Nebel schält sich ausgerechnet Hinz-Pi mit dem Hundeblick, die Niete des Betriebs, der Laufbursche, und obendrein ist's erst noch sein jüngstes Ego, der Stift. Einer der unmotiviertesten Menschen, die ich je gesehen habe.

„Hallo Pi!“, mache ich ihn an, „Bist du der einzige, der heute fleissig ist, in diesem Tempel?“

Er steht da in seinem senfgelben Overall und guckt aus der Wäsche als würden seine neuronalen Impulse zwischen Sinnesorganen und Gehirn sinnlos lange in den Nervensträngen rumtrödeln.

Endlich baumelt sein Kopf leicht nach hinten: Message Impact auf der Hirnrinde.

„Äöö, ach hallo, du bist's, Biopop,“ sagt er, und glotzt mich an.

„Nun erzähl mal schön,“ sage ich sanft aber zweistimmig, »wo es bei euch brennt.«

»Äää, ich weiss nicht, ich ööö, es brennt eigentlich nicht.«

Mit dieser Auskunft bin ich natürlich überhaupt nicht zufrieden, was er mir garantiert ansieht.

»Ich muss das nach Oz- äää, auf den Gravo bringen, sorry hä,« Er will abdrehen.

»Auf einen winzigen Gedankensprung!«, bremse ich ihn aus. »Eine Frage, 3 Sekunden: Wo

sind hier alle? Ich bin mit Limbo und den anderen Chief's verabredet.«

Sein Gehirn scheint ernsthaft an irgendwas zu arbeiten. Seine Pheromone sind stressgeschwängert. Kompetenzfragen. Unsicherheit. Er muss diese Sendung loswerden. Und ich funke mit meiner verzwickten Frage dazwischen. Das blockiert ihn total. Es würde noch lange dauern, bis sein Gehirn diesen Problemkomplex entwirrt hätte. Sehr lange.

»Zisch ab«, sagt Ziff. »Wir finden den Ausgang.«

Ich tippe mir hinter's Ohr, während wir durch die verwaiste Vorhalle zurückgehen. Mein internes Display leuchtet auf. Holoverbindung, Priorität 1. Biopop. EgoZap. Versus Limbo. EgoX.

Ein Dämlicher Gong düdelt. So eine verdammte Schlappe. Haben die Behörden in Hongking doch noch was gemerkt, Schritte eingeleitet, die bereits bis hierher vorgedrungen sind? Meine Gedanken rasen, möglich ist alles. Gerüchte verbreiten sich in der klonokratischen Küche mit Überlichtgeschwindigkeit.

»Bitte gedulden sie sich einen Moment.« Die Honigsüsse Stimmkonserve von Limbo's Sekretärin. Der Empfang ist immer noch nicht besetzt. Fast gespenstisch. Die Nanotür schliesst sich schmatztend hinter uns.

»Mach schon,« sage ich, während ich in die Sitze jümpe. Ich hab eine scheussliche Pausenmusik auf der Linie. Schlechter Geschmack bleibt eben über Jahrhunderte.

»Darf ich?« Fragt Zip spitzbübisch.

»Klar.« Ich switche die Kontrolle auf seinen Sitz. Die Navigationszeichen gleiten hinüber, justieren sich schwankend auf das Gesichtsfeld des neuen Piloten.

Während wir abheben, flammt Limbos Holo auf, flackernd und rauschend erst. »Limbo?« sage ich. Wir schneuzen kurz auf den Reiz hinaus und steigen dann steil empor.

»Mensch, Biozap! ruft er, dich hab' ich total vergessen, entschuldige, bei uns läuft alles drunter und drüber! Die Sonne glänzt auf seinem verschwitzten Schädel. Erschöpft fährt er sich durch seine ungewöhnlich stark zerzausten Haare. Im Hintergrund der Horizont eines Meeres. Offene Gravos mit Männern darin kurven über den Wellen hin und her.

Scheint eine gute Entschuldigung zu haben.

»Hi Limb' Junge, du siehst echt Scheisse aus, was ist denn passiert?«

»Ich bin in Oztralien. Noteinsatz. Eines unserer Geheimplager ist geplatzt. Ein grosser Tank. Neokortex Plus. Experimentelle Varianten. Aus der Zeit der Versuche.«

»Verdammte Scheisse, Limbo, Ihr habt durch alle Böden hindurch behauptet, alles sei Vernichtet.«

Hinter ihm wird eine jolende, fuchtelde Gestalt vom Ufer weggezerrt.

»Du kannst mir glauben, dass ich es erst seit heute Morgen weiss.«

»Kann ich Dir irgendwie helfen? Soll ich runter kommen? Ich bin in viereinhalb Stunden da.«

»Au Ja!« Jauchzt Zip, zieht die Mücke weiter hoch, Richtung Stratosphäre.

»Vergiss es, wir können nichts mehr tun. Das Zeug ist seit Stunden da Unten. Hochmutagen. Wir haben Männer verloren. Viele Männer. Sie drehen durch, springen ins Wasser, steuern ihre Gravos singend in die Fluten. Ich hab' noch nie sowas gesehen. Die Fische, Quallen, Pulpos, Haie, ich weiss es nicht, irgendwas holt sie runter. Thelephatisch.«

»Meerjungfrauen?« frage ich trocken, aber er scheint im Moment keinen Witz für Humor zu haben. »Hör' zu, was immer da unten ist, wir sind ihm schuldig, wenigstens zu versuchen, mit ihm zu kommunizieren! Verdammt, Limbo, warum hast du mich nicht informiert?«

Sein Blick flattert nervös. Leute rempeln ihn an.

»Wir sind angewiesen, das Gebiet zu verlassen. Weiträumig. Das Milizär übernimmt den Fall.«

»Bomben?« Frage ich fassungslos.

Resigniert zuckt er die Schultern.

»Ihr seid die absolut hinterletzten Arschlöcher«, sage ich und unterbreche die Verbindung. Zip sieht mich traurig an. 7000 meter. Wortlos senkt er die Nase und schwenkt zurück Richtung Zurück. Es hat null Sinn nach Oztralien zu flizzen. Bomben sind schnell gezündet. Und selbst wenn ich schnell genug da wäre...

Ich kratze mich hinter'm Ohr und sage, »Biopop. EgoZap. Rundspruch geschlauft Versus : Und dann folgt eine lange Auflistung von Holoadressen.

sämtliche firmen, Regierungen, Zentralregierung, Pöpstin, etc. & WWF. Direktion.«


Züf[👓] Trinkt Schnapps und beginnt sich zu ärgern. Na, falls alle stricke reissen, bin ich gut vorbereitet. Aktiviert Supergausystem (Aufkauf des Aktiengrossteils von Klonartis.)


Zap lädt zip ab. Ich mache einen Spaziergang durch den Wald...


Fip erwacht. findet Gravos und Sonne bestätigt. Wechselt ständig zwischen Fenstern. Und der fixen Idee, Blumen zu giessen. Völlig anachronistisch. »Bitte fip,« sage ich, »ich bewässere die Blumen seit bald 500 Jahren vollautomatisch.«

Zap fährt zur Bar.


Warum Jetzt? Motivation.ev. will er Limbo treffen!

tip.  am malen, Hausglocke läutet.

lot.  Ich greife nach dem Lederband im Moos, da sehe ich im Augenwinkel etwas weisses durch die Blätter schimmern, unten am Teich. Ich ducke mich hinter den Strunk. Soffort ist Zuk neben mir. Vorsichtig spähen wir hinunter. Ein Mädchen in einem langen Rock mit dunklem langem Haar kommt über die Wiese geschlendert. Meine Pulse steigen. Es verirren sich selten Leute hierher. Sie lässt sich Zeit. Kniet nieder, betrachtet Blumen, Schmetterlinge. Schliesslich kommt sie ans Wasser. Sie ist etwas älter. Vielleicht 10, 12. Meine Kehlen schlucken leer. Sie ist wunderschön. Meine Nanojeans weiten sich. Zuk's Ohren sind knallrot. Ich grinse mich an. Wer ist sie? Was macht sie hier? Meine Felder sind eins. Komm, näher ran. Flink rutsche ich auf den Hosenböden durch eine Furche, in der sie uns nicht sehen kann, hinunter zum Bach.

Zap.  Mit dem federnden Schritt, den ich immer habe, wenn ich geflogen bin, steuere ich auf den Eingang der Bar zu. Hetzende Dogbeats heulen aus dem Inneren. Toz, der Türsteher begrüsst mich mit seinem gutmütigen Grinsen. . 24-stundenladen... ...kommt in Bar, wo sie DJ ist?


ev. später: in dem Moment sieht er Limbo, geht auf ihn zu beginnt gespräch mit Limbo!

züf.  trifft sie in planet! Sie kommt auf ihn zu, bis er merkt, dass sie zu ihm will,

Lot und zuk Purzeln aus dem gebüsch heraus. Ihre füsse baumeln im wasser. sie lacht.

tip öffnet Türe, 3 charmante ausführungen Lächeln.

fip. am Wasserlassen in Toilette. Ja, ja, die Jugend, war schon geil. Wenigstens Wasserlassen kann ich noch, Mein Gott, bald werde ich Windeln brauchen.

zuf.  verblüfft sehe ich an ihr hoch. Der Schnitt dieses Gesichtes. Diese Nase. Und die Augen. Wie bei meinen andern Egos.


„Darf Ich?“ fragt sie, und setzt sich, während ich noch »selbstverständlich« sage, elegant auf den Stuhl mir vis à vis.

Ich ziehe gespannt die Augenbraue hoch.

»Mein Name ist Zimultana«, sagt sie und schielt über den Rand der Sonnenbrille.

Lot und zuk. Ungeschickt rapple ich uns auf. Das letzte Stück des Abhangs war steiler als ich dachte. Sie ist Süß, wenn sie so kichert. »Wer bist Du«, »Was Machst Du hier« frage ich im Kanon.

»Ich habe dich gesucht, gibt sie fröhlich zur Antwort, und spritzt mit dem Fuss Wasser zu mir herüber.

Tip.  Mit einer Drehung des Absatzes kippe ich meinen Körper zur Seite, und winke die Damen mit dem Pinsel ins Entrée. Das ist ja ein richtiger Überfall! En Garde! sagt die eine, und streift mich mit der Hüfte. Draussen stehen 4 schwere koffern.

zu züf: Nenn mich einfach Zimi. Ich bin Reporterin des Global Geographics, und bin wahnsinnig beeindruckt, auch vom wirtschaftlichen Aspekt Deines Schaffens, Möchtest Du Dazu etwas sagen? sie streicht sich eine Locke aus der Stirn.

Jede erzählt andere Story, findet er schon mal kuhl.

ev. im Wald: hab' gehört du seist sowas wie ein lebendes Fossil. Die älteste dynastie hier in der Gegend. wie alt bist du? 647. sage ich. und Du? Nur 352. Sie hüpf vom Baumstamm ins seichte wasser und watet zu mir herüber. Und wieviele Egos bist du? will sie neugierig wissen. ich stehe peinlich da, wir setzen uns ins weiche Gras. Acht. Nur acht? Sie lächelt, als wäre sie erleichtert, sagt aber schnippisch, Wie spartanisch! ich hätt, geglaubt mindestens 60 egos. Die Sommersprossen tanzen auf ihrem Gesicht im Sonnenlicht, das durch die Blätter geworfen wird.

(Wir sind eh viel zu viele.) Und wieviele Egos zählst Du?

»Sechs,« sagt sie, »das heisst eigentlich was um die 160, aber ich weiss es nicht genau.

»Du weisst es nicht?«

Sie schüttelt den Kopf und schürzt die Lippen unwillig, was unheimlich süss aussieht. Nein, sagt sie, ich hab' mich schon mehrmals abgespaltet. Ihr Blick schweift über's Wasser. Im Moment bin ich zu sechst.«

»Und zu den Feldern Deiner Schwesterdynastien hast du nie Kontakt?«

Sie schüttelt den Kopf, hebt die Schultern leicht in die Höhe. »Manchmal, im Schlaf, empfangen ich Bilder, Traumfragmente, mehr nicht. Ich habe nichts mehr mit ihr zu schaffen.« Ein Hauch von Bitterkeit fliegt über ihre Züge.

»Hmm.«

Schweigen. Der Wald athmet. Zu dritt auf einer sonnengefleckten Wiese am Teich, Impressionismus, Déjeuner sur l'herbe der Kinder, gebrochene Idylle. Zimultanas Augen sind jetzt traurig. In solchen Momenten weiss ich nie, was ich sagen soll. Dafür murmelt der kleine Wasserfall im Hintergrund geschwätzig.

Labor zeigen, Aufbruch...?

gespräch mit Limbo:

In Disco bemerkt er, das sie das Ist.

sogar fips alte Hirnzellen strengen sich an, ich tauche in den see der Erinnerungen meiner Voregos ein, Gesichter ziehen vorbei, 100, 200 jährige Bilder...

sie kennen einander aus einem doofen klub von früher. z. b. Kaktusliebhaber, Kaktusskulpturen!

„Ich fand dich schon damals Heiss.“ sagt sie unter einem unverschämten lächeln hervor. Ein simultanflirt. ein veritabler simultanflirt, und zwar einer, der's in sich hat. Das ist mir seit 200 Jahren nicht mehr passiert. Meine acht Herzen überschlagen sich wie junge Vögel.

Zimultana anatlumis längere stücke: sie lernen sich kennen im wald...

Gespräche zuerst parallel geschnitten, dann mit überlegungen versehen,

Sie sagt, weshalb sie wirklich zu ihm gekommen ist. Sie hat von ihm geträumt. Hat sich

abgespalten von ihrer Dynastie...

Sie reden in hongking

Sie brechen zum Atelier auf.

Limbo

Künstler zeigt ihnen Bild

Der Ring, auf dem die Jünglinge reiten, ist eine unendliche Gebärmutter, Babys fallen in den
Brunnen!

kid's zeigen ihr Labor

Zzak und Karajan

gespräch mit Limbo:

tiere sind uns ähnlich

zip spielt mit königin. Gibt ihr Gravos. Königin bringt ihm Schlüsselcode bei.

Fühlervibrationspartitur.

sieht ev. schon sie kommen.

in hongking stehen sie auf Terasse, blick über die Stadt.

ev. später.. Ich habe eine bescheidene Suite gemietet, gleich hier, 200 meter weiter oben.....

Zimultana taucht im Wald auf. mit pflaster am Kinn. rennt auf ihn zu, ist völlig ausser Atem. Er küsst sie auf die erhitzte Wange.

Sie sagt: Ich muss dich warnen. Meine Schwesteregos sind Böse. Erklärt ihm, dass sie schnell einschlafen müssen, habe der Zzak im Traum gesagt. Sie weiss Schlüsselwort für ihre Egos nur im Traum. Am Schluss fragt er sich: was stimmt hier nicht? Sie steigen Hinauf in die Baumhütte. sie will seine Fühler noch berühren.

Limbo: sieht mich besorgt an...Wende

Erstes Traumbild: sieht sich selbst von Oben wartet auf etwas, ohne zu wissen, worauf. Er räkelt sich. Dann: Zimi, Zzak und zip mit Fühlern.

Mit pochendem Herzen schrecke ich auf. Die Sonne blendet mich. Ich blinzle. Zwei Silhouetten beugen sich über mich. Beide tragen schillernde, langebogene Fühler an ihren Schläfen, wie ich.

»Na endlich, wird aber auch höchste Zeit.« Es ist Zzak's Stimme. Zimultana kniet neben mir, sieht mich besorgt an.

Wir müssen Aufbrechen, maunzt Zzak ungeduldig.

Zzak gibt Anweisungen. Verschiedene Ebenen des Traumes. 1. Ebene: Ahnengallerie. diverse Zimmer. Ich werde bei Euch bleiben, solange ich kann.

Hongking im Lift.

Atelier: Wie heisst eigentlich das Bild?

Tip. „Eden Now,“ sage ich.

Paradise Now

Züff. Die Appartementtüre schwingt hinter uns zu. Ich schliesse ab. Simultana lehnt an der Gebluhmten Tapete. Ein leises Stöhnen kommt über ihre Lippen. Ich presse mich an sie. Spühre ihren Atem. Feine Schweissperlen liegen auf ihren Schultern. Ich lecke sie weg. Sie schiebt ihren Schenkel zischen meine Beine. Alles geht blitzschnell. Eine Bitterkeit auf meiner Zunge. Wie ein heisser Blitz taucht die Zahl 7 über meinen Feldern auf. Zu Spät. Ein feines Zucken durchläuft ihre Muskeln, ein sanfter Ruck. Anatlumiz. Das erste, was ich spühre, ist ein kalter Hauch von Feuchtigkeit unter meinem Bauchnabel. Sie schiebt etwas in mich hinein. Mein Glied wird Steinhart. Das Pastellfarbene Zimmer rotiert um mich herum. Aus meinem Bauch schießt eine Himbeerfarbene Fontäne. Eine Schmerzwelle spühlt mich ins nichts.

14 Hände zucken an 7 Bauchnabel. Züff der länge nach aufgeschlitzt wie eine Wassermelone.

Scheisse.

Reaktionen: sofort, hier.

Kids hier schon im Traum.! Sprechen zu Blume (kommen zu Spät) Er liegt am boden sie im Traum streiten: Es hat nicht funktioniert. Sie: Wo sind wir hier? zip. snief, in Hongking. und plötzlich wird mir klar, dass 7 Simultanas im Spiel sind. Hongking? fragt sie. das Wusste ich nicht. Da bin ich nicht. Ich nicke. schon gut, sage ich, ich bin ein Idiot. Ich hätte nachrechnen sollen. In diesem Alter habe ich Mathematik schon immer gehasst. Kazz geht zu Blume, sagt ihr, sie solle doch so lieb sein, und Code Blume eingeben.

Bar: Limbo sagt: das wusste ich nicht... aber es geht um mehr: Militär, etc..

will ihn vor Betriebspolizei warnen. Schuss in Hinterkopf killt ihn. Die Gläser und Spiegel hinter der Theke zerspringen wie in einem billigen Holowestern.

Wilde Flucht mit ihr aus der Bar mit Gravo Richtung Ateliers.

im Atelier:

»Ein wunderbarer Titel!« sagt die älteste. Ich mache einen vorsichtigen Schritt zurück. Verdutzt blicken mich die drei an. Sie scheinen nichts vom Mord mitbekommen zu haben. Im Hintergrund taucht mein Literaturego mit einem antiken Besenstiel bewaffnet auf, dicht gefolgt von fip, der

seinen Geriatriegravo mit flatterndem Morgenmantel auf vollen Touren in die Kurve Jagt. Mein Rettungskommando. Jetzt müsste ich doch schmunzeln, wollte ich nicht jede Bewegung der Bauchmuskulatur vermeiden. statt dessen setze ich Zimultana ins Bild: Dein Ego in Hongking hat mir gerade den Bauch aufgeschlitzt. Nicht weiter schlimm, ich sterbe nur gerade ein bisschen. mir ist übel. Wenn ihr Erschrecken gespielt ist, ist es gut gespielt. Hongking??

Traumebene 2

Der Neokortex der Menschheit

Irgendwo:

Warum beschäftigst du dich immer mit der Vergangenheit? fragt sie.

Weil der Wind der Zeit, der unsere Segel bläht, aus der Vergangenheit weht.

Im Haus: Beratung, iku Holophoniert mit Klonartis, Regierung, Stadtparlament, etc..etc.

Niemand will mit ihm sprechen. Kafkaesk. Sie wollen den Kater wecken. Kater: Wacht auf, sagt ihnen, sie dürfen die Kids auf keinen Fall stören! (in dem Moment muss er im Traum fehlen.)

Irgendwo: Nachdem Poligravos abgehängt sind. Er sieht einen Polizisten an der Strassenecke. Gott sei Dank, es ist ein Modell Meier X, der Renner aus dem 4.ten Jahrhundert, dessen Persönlichkeitsprofil sich bis heute bestens bewährt. Starke Humorkonditionierung. Die Polizei setzt auf Witz. Eine geniale Idee, ausnahmsweise nicht von mir, sondern von irgend einem hellen Kopf aus der Stadtverwaltung. Mit einem Zurücker Polizisten zu tun zu haben ist eine Freikarte

für's Cabaret, Live und gratis, einfach unbezahlbar. Mit aufjappenden Gravos bringe ich meinen

Nilfisk Strato tanzend vor ihm zum Stillstand.

Ich lasse die Nanoblase platzen.

Offizier Meyer, rufe ich ihm fröhlich zu, gut dass ich sie treffe!

Dämmerung: Schwärme von Kampfgravos kreisen über den Nanokuppeln.

Zap fliegt wilde Ablenkungsmanöver.

Iku in Bibliothek. Mit allen andern? Wie entwickelt sich die Geschichte bloss? Ich schwimme in ihr, ich kann sie nicht fassen. Klassischerweise kommt jetzt ein grosser Show-Down, mit wilden Actionscenen, in denen mehrere meiner Egos Kopf und Kragen riskieren, ihre letzten Tolpatschigkeiten völlig verlieren, um in einem fulminanten Häppi-End als Sieger hervorzugehen. Oder als Dosenfleisch. Je nach dem.

Immerhin habe ich einen Piloten mit geflutetem Adrenalinpiegel in der Luft- Mir wird ganz schwindlig, wenn ich dran denke, der die wildesten Flugmanöver seit dem zweiten Weltkrieg vollführt, die zweifellos nicht den geringsten Effekt haben werden, aber immerhin.

Der Verlust Züf's, ein schmerzlich leeres Loch, verlassendes Bewusstseinsfeld, Blick zurück, nur noch Vergangenheit.

Zimultana-Engel oder Dämon?

Zwei kidz schlummern seelenruhig, aber ungeschützt im Wald.

Und der ganze Rest meiner Egos gibt sich krampfhaft Mühe, das Erscheinungsbild des

Antihelden zu verkörpern. Wie junge Küken, bibbernd vor Angst, versammle ich mich ausgerechnet in der Bibliothek, und gehe mir auf den Sack.

Und über uns, über den 4 Kuppeln der Labors, über dem ganzen Gebäudekomplex schweben Formationen winziger Schatten von Kampfgravos. Nicht gerade eine ermutigende Zwischenbilanz.

Rotierende Damoklesschwerter über Palästen aus Seifenblasen.

Ist aber ein nettes Bild für die Klonokratie an und für sich..

Nur was Jetzt?

Schluss: gleichzeitig:

letzte Ebene: katz und Zimi bleiben zurück. zip alleine: Sein gesamtes Genetisches Set liegt vor ihm. er spielt Code ab. Die Königin gibt ihren Teil zum Code Bei. Alle inaktiven Gene werden aktiviert!

Biene sticht zip (sich selbst)

Tip schläft mit Zimulata

fip stirbt oder hat orgasmus

iku legt schreibzeug weg. (Weil sie zu ihm kommt?)

zap fliegt mit Zimulata? ins Abendrot. (Die im original wieder rausgeschnittene Scene Blade-Runner.)

Zip erwacht: das kollektive Bewusstsein der Biosphäre erwacht.

Nachrede:

Aus Historischer Sicht, Erinnerung an Jene Nacht der Nächte, Bogen zu Anfang, Urzeller-
Mensch. Posthuman

Haarlem: „Ich hatte nicht darum gebeten, in das Dilemma der Reflektion gestossen zu werden.“

Ich: „Meinst du ich etwa?“

„Mit dem Unterschied, dass du mich hineingestossen hast, ich dich aber nicht!“

„Hör‘ auf mit dem Scheiss, ich hab‘ dir schon tausendmal gesagt, ich hab‘ Dich nicht erschaffen, und wenn ich nicht mitgemacht hätte, dann hätten sie’s ohne mich gemacht, dann wärst du jetzt mausetot.“

„Versuch‘ dich nicht zu rechtfertigen.“

„Ich stehe hinter allem, was ich getan habe.“

Mitgegangen, mitgefangen!“

„Hör‘ mal zu, Haarlem, Dein Gehirn ist genauso ein Produkt der Evolution, wie Meins, nur auf einer komplexeren Stufe. Das Problem ist doch, das sich überhaupt ein Gehirn entwickelt hat, das sich überlegt, es könnte cool sein, an den eigenen Parametern ein bisschen rumzumachen. Gentechnologie scheint irgendwie im Sinne der Evolution zu sein.

Das sind die Momente, in denen Haarlem gerne sein schamlosestes Gähnen gähnt.

Ich versuche hier absurderweise das Gewissen der Klonokratie zu spielen, indem ich mich so selten als möglich vermehre

Der Alte hat im Moment des Todes noch eine Idee?

Die Klonokratie ist das Paradies auf Erden. Die totale, absolute Selbstverwirklichung. Auch wenn's Andern dabei dreckig geht, DAS gesehen zu haben, ist ein bisschen schlechtes Gewissen wert.

Er malt: Das Paradies auf Erden, nach Hieronimus Bosch

Skulptur: Die Bürger der Galaxis, nach Auguste Rodin, Die Bürgerinnen von Calais

Eine Holographie. eine Zeichnung von mir!

Klonokratie ist Zeitreise. Eine Einbahnstrasse, aber was soll's.

Zukünfte.

Das Interessante ist, dass ich von meinem Ich einerseits als Multipel-Individuum denke, dessen Erinnerungen zuverlässig 400 Jahre zurückreichen. Nach 30 Leben, 5 wahren Lieben, drei natürlich gezeugten Kindern, ungezählten Leidenschaften und ebensovielen Berufen, fühle ich mich andererseits als Speziees, denn ich bin bei Leibe nicht mehr derselbe!